

Anton Bruckner gilt mit Recht als der größte Sohn Oberösterreichs. Am 4. September 1824 kam das „Tornel“ in Ansfelden zur Welt, als erster von elf Geschwistern, von denen nur fünf lebensfähig blieben. Der Vater, der auch Anton hieß, war Lehrer. Anton der Jüngere wurde auch Lehrer und blieb dem Schulmeisterberuf treu bis zum 31. Lebensjahre – länger als sein Wiener „Austskollege“ Franz Schubert! Der dreizehnjährige Junge Anton Bruckner kam beim Tode des Vaters zunächst auf das Chorbubenstift St. Florian. Die drei Erziehungsjahre dort wurden für das ganze folgende Leben bestimmend und grundlegend; das größte Erlebnis wurde für den Jugendlichen die Orgel. Mit der Ablegung der Lehrprüfung in Linz wurde der Grund gelegt für die pedantische Gewissenhaftigkeit in geistigen Dingen, die Meiner Bruckner sein Leben lang beibehielt. Im ersten Lehramt im weitverlorenen Neud Windhaag war es nötig, den übermäßig bescheidenen Lehrgelohn etwas nachzuhalten durch allerlei Tanzmusik. Hier, beim „einfachen“ und „zweifachen“ Ländler, hat er sich den typischen Bruckner-Rhythmus (Achtel wechselt mit der Triole) kennengelernt und übergelehrt! Er wurde nach Kronau und Linz versetzt, die anschließende Förderung der Orgelstudien wurde wiederum in St. Florian erreicht, wo Bruckner als frommer Katholik die ersten Bachschen Werke kennenlernte, hier „samelte“ er als 30-Jähriger die ersten Organistenzeugnisse. Die triumphale Prüfung auf Grund der Zeugnisse seines Lehrers Simon Sechter in der Wiener Piaristenkirche – berühmt Leute wie Otto Demant, Josef Hellmesberger und Johann Herbeck waren zugegen – erlebte die künftige Anstellung am Wiener Konservatorium: 1868 wurde der 44-jährige Anton Bruckner endlich Konservatoriumsprofessor, er wurde Universitätslektor für Musiktheorie, er wurde Doktor honoris causa.

Bruckner hat 11 Sinfonien geschrieben, eine „Schul-Sinfonie“ und die „Nullte“ mit eingerechnet, die bei der Wagnerverehrung Bruckners harmonisch, in der Instrumentation und in der Ausdehnung ausnahmslos wagnerisch sind. Der 4. Sinfonie in Es-Dur gab Bruckner selber den Namen die „Romantische“, wobei er den Hinweis auf die Naturmusik und das heimische Volkstum der Sinfonie andeutete. Der erste Satz öffnet Sehnsucht nach dem Walde, nach seiner Heiligkeit, nach seinem tiefen Frieden und ruft den Hörer ernst und feierlich – besucht außerdem ein ganz ausgezeichnetes Orchester mit hervorragenden Instrumentalisten für die mehr oder minder symbolischen Naturschilderungen. Ein dankbarer Hymnus jubelt dem Schöpfer dieser Waldeshörheit zu. Beim zweiten Satz, der einem Trauermarsch ähnelt, in dem die Violon-Celli und die Bratschen klagende Melodien singen, hat Bruckner vielleicht in die Nähe des Trübsinn im Leid gedacht. Denn das Ende des Satzes, verküht und getröstet, wird zum Sieg über alles Leid. Und Ewiges, daß in der Romantischen Sinfonie im dritten Satz, im Scherzo, das Waldhorn dominiert! Wie ein geistliches Täuschchen klingt das Scherzo-Trio zum aufgezogenen Waldmarmeladen. Das Finale der 4. Sinfonie gehört formal zu den schwierigsten Brucknersätzen, die Themen sind nicht so schlicht, wie wir sie sonst kennen. Aber wir hören mit

Leichtigkeit, daß sich aus der Nebel- und Dämmerungsstimmung der Einleitung mit dem Thema in Horn und Klarinette bald wieder die feierliche Stimmung des ersten Satzes findet. Wenn man will, kann man dann den Schrecken des Waldes, den Wald in Nacht und Sturm gespensisch hinein- oder herausbläsen, der im Gegensatz steht zu einem Abschnitt amüßiger Träumereien. Mit Klängen, die, gewollt oder ungewollt, an Wagners gewaltigen Nibelungenring erinnern, geht die Romantische Sinfonie zu Ende. Ein kluger Musiker hat einmal gemerkt, alle Sinfonien Bruckners seien Orgel-Improvisationen des Meisters. Die 4. Sinfonie gehört zuallererst hierzu.

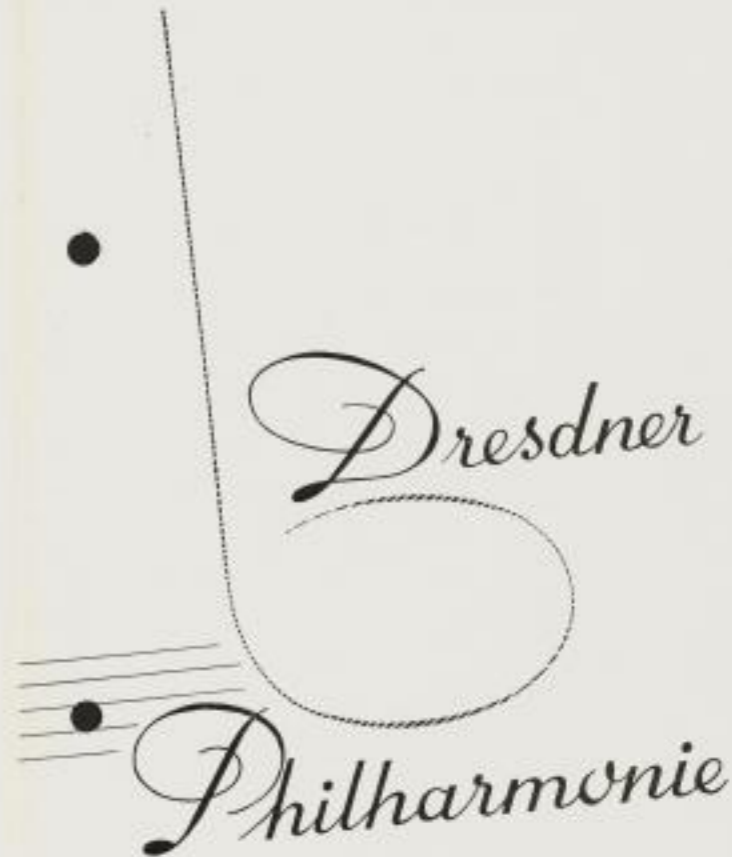
Prof. Dr. Hans Mlynarec

LITERATURHINWEISE:

Robert Haas: Anton Bruckner, Potsdam 1928
Serge Moeck: Bela Bartók, Zürich 1954

Vorausbedingungen:

Nächste Konzerte im Atrecht A
11./12. März 1961, jeweils 19.30 Uhr
Einführungsvorläufe jeweils 18.30 Uhr
4. März 1961, 19.30 Uhr
9. Außerordentliches Konzert
Dirigent: Prof. Heinz Bongartz
Solistin: Janina Andrade, Paris
Freier Kartenverkauf!



7. Philharmonisches Konzert